

Nachlese zum Workshop „Probleme des Kommentierens“ V am 23. April 2010 im Grillhof – Zentrum für Weiterbildung, Igls-Vill

Im Rahmen des nunmehrigen fakultären Forschungszentrums „Prozesse der Literaturvermittlung“ fand am 23. April 2010 in gewohnter Weise am Grillhof in Igls-Vill die 5. Ausgabe des Workshops „Probleme des Kommentierens“ statt, die diesmal der Frage gewidmet war „Wie kann/soll man Lyrik kommentieren?“. Es war mit 37 TeilnehmerInnen, darunter eine Reihe von Studierenden, die bisher am besten besuchte Ausgabe.

Der Vormittag stand im Zeichen der älteren und neueren deutschen Literatur und damit der Germanistik. Max Siller („Das lyrische Ich bei Oswald von Wolkenstein als Problem der Kommentierung“) zeigte die neue Qualität des lyrischen Ichs bei Oswald von Wolkenstein auf, die im Unterschied zum höfischen Minnesang, der von einer Ich-Topik geprägt war, im (auto)biographischen Charakter liegt. Als Aufgabe für den Kommentar ergibt sich daraus die Rekonstruktion der Bezüge von Oswalds Liedern zu seiner Biographie sowie zu den politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten seiner Zeit, was die vorhandenen historischen Quellen und Zeugnisse weitgehend ermöglichen.

Einblicke in die Geschichte des Kommentierens eröffnete Sigurd Paul Scheichl („Kommentare zu Goethes Gedichten im 19. Jahrhundert“) bei seiner Auseinandersetzung mit den „Studien zur Goethe-Philologie“ von J. Minor und A. Sauer von 1880. In ihren Anmerkungen zur Lyrik des jungen Goethe konzentrieren sie sich im Unterschied zu heutigen Kommentaren, die den Akzent auf Wort- und Sacherklärungen bzw. auf den Bedeutungswandel legen, ausschließlich auf den literarhistorischen Kontext und bleiben auf den wissenschaftlichen Adressatenkreis bezogen. Ganz im Sinne des Positivismus versuchen sie, mit Hilfe von Parallelstellen den Einfluss der Anacreontiker auf die frühe Lyrik Goethes nachzuweisen, womit sie eine Vorstellung davon vermitteln, in welcher literarischen „Luft“ seiner Zeit Goethe geatmet hat.

Welche Lösungsmöglichkeiten das elektronische Medium für Probleme des Kommentierens bereit hält, demonstrierten Annette Steinsiek und Ursula Schneider vom Forschungsinstitut „Brenner-Archiv“ aus ihren Vorarbeiten zu einer kritischen Ausgabe der Werke von Christine Lavant („Poetische Polyvalenz und semantische Auszeichnung in elektronischen Editionen. Ein Diskussionsbeitrag betreffend die Kommentierung von Lyrik“). Ihr Modell eines Glossars zur Lyrik Lavants, das Suchläufe im Lavantschen Sprachkosmos ermöglicht und damit den Stellenkommentar zum einzelnen Gedicht entlasten kann, rief eine lebhaftige Diskussion hervor, bei der an einzelnen Beispielen grundlegende Fragen und Probleme von Wort- und Sacherklärungen erörtert wurden, wobei u. a. mythologische, religiöse, sozio- und idiolektale sowie intertextuelle Aspekte zur Sprache kamen.

Am Nachmittag wurde dann der germanistische Horizont geweitet: Zum einen durch das Referat von Gudrun Grabher vom Institut für Amerikastudien („Publication --- is the Auction / Of the Mind of Man ---': Emily Dickinsons Weg von der Publikationsverweigerung über die Fascicles zu den Gesamt-Editionen“). Die Verwicklungen und Wege, über die Emily Dickinsons Werk in die Öffentlichkeit gefunden hat, und was ihm bzw. auch der Autorin dabei angetan wurde, hat die Qualität einer editorischen Kriminalgeschichte. Aufgabe eines Kommentars, der allerdings in der anglophonen Welt sichtlich nicht den Stellenwert besitzt wie im deutschsprachigen Raum, müsste es sein, die Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Texte zu rekonstruieren und den jeweiligen Autorisierungsgrad der Textzeugen transparent zu machen.

Zum anderen stellte Alena Petrova vom Institut für Translationswissenschaft Beispiele des Kommentierens von lyrischen Texten in ein- und zweisprachigen Leseausgaben für das

Sprachenpaar Deutsch-Russisch vor („Kommentar aus translationswissenschaftlicher Sicht Oder interkultureller Kommentar und Übersetzungskritik“). Die Übersetzung als interkultureller Transfer verlangt eine interkulturelle Kompetenz bezogen auf die Zielsprache, deren Horizont im Kommentar zur Übersetzung berücksichtigt werden muss. Weiters stellt auch die Übersetzungskritik eine Form des Kommentierens dar, wofür die linguistisch-semiotische Analyse (LSA-Modell) des literarischen Ausgangstextes eine unverzichtbare Grundlage darstellt.

Abgeschlossen wurde der Workshop mit der Präsentation der germanistischen Diplomarbeit von Silvia E. Pietschnig zum Thema „Formen und Verfahrensweisen der Kommentierung von Lyrik“. Darin wird untersucht, ob und wie die von der Theorie des Kommentars aufgestellten Aufgaben und Ziele in der Praxis umgesetzt werden. Als Beispiele wurden Kommentare zu Gedichten von Goethe und Heine vornehmlich in Studienausgaben gewählt. Der vorläufige Befund hat ergeben, dass die Kommentare in hohem Maße bemüht sind, in Form und Inhalt die gestellten Ziele zu erfüllen, dass sie aber im Detail unterschiedliche Akzente setzen, weshalb sich die Benutzung mehrerer Kommentare empfiehlt, da sie einander ergänzen.

In der Schlussdiskussion wurde die Fortführung des Workshops begrüßt – als Thema könnte das Kommentieren von pragmatischen Textsorten (Publizistische Texte, Essays, Tagebücher etc.) gewählt werden.

Wolfgang Wiesmüller